

[Home](#) > [NRW](#) > [Städte](#) > [Nettetal](#) > [Nettetal: Textilmuseum in Hinsbeck zeigt Patchwork-Quilt](#)

Neue Ausstellung in Hinsbeck

## Textilmuseum zeigt Patchwork-Quilt

**Nettetal - Hinsbeck** · Kleine Kunstwerke, die mittels einer der ältesten Nähkunstwerken der Welt hergestellt wurden, sind noch bis in den Oktober hinein zu begutachten.

08.08.2025 , 06:13 Uhr · 3 Minuten Lesezeit



(v.l.) Ulla Tillmann-Salge, Jutta Schürkamp, Petra Spitzcok von Brisinski, Eva Horner, Inge Viehoff und Eva Strogius eröffneten die Ausstellung.  
Foto: Heinz Koch

(heko). Im Textilmuseum Die Scheune in Hinsbeck-Hombergen haben Ulla Tillmann-Salge, Tochter der Gründer Hildegard und Walter Tillmann, unter dem Titel „Stoff – Hand – Werk“ die zweite Ausstellung dieses Jahres eröffnet. Mit rund 30 Besuchern zur Eröffnung und 172 Besuchern über den Tag verteilt fand die Ausstellung wieder regen Zulauf. Sie widmet sich dem kreativen Patchwork-Quilt, das mit zahlreichen Exponaten einer künstlerisch tätigen Frauengruppe brilliert. Die Ausstellung ist bis noch zum 26. Oktober an jedem Sonntag von 11.30 bis 16.30 Uhr zu sehen.

Petra Spitzcok von Brisinski, Jutta Schürkamp, Eva Horner, Inge Viehoff und Eva Strogius hatten für ihre erste Ausstellung bunte und dekorative Arbeiten ausgesucht, die das alte Gebäude der Scheune belebten. Tillmann-Salge erzählte in ihrem informativen Vortrag, dass Patchwork-Quilt eine der ältesten Nähkunstarten ist und Flickwerk bedeutet. Gemeint ist das Zusammensetzen von größeren und kleineren Stoffstücken zu einem neuen Ganzen. Es ist eine textile Technik, die so alt ist wie das Bedürfnis der Menschen, sich mit warmen Decken vor der Witterung zu schützen. Man spricht von Patchwork-Quilt, wenn die durch dekorative, aus einzelnen Stoffstücken zusammengesetzte

Oberseite mit einem Mittelteil sowie einem Stoff für die Rückseite zusammengesteckt werden. Lachend betonte sie, dass man es nicht mit dem Kilt, dem schottischen Männerrock, vertauschen darf.

Wie sie weiter erzählte, wurde Patchwork vermutlich durch die Kreuzritter aus Asien mitgebracht. In Europa wurde es an den Fürstenhöfen für dekorative Zwecke verwendet. Die arme Bevölkerung erkannte schnell den praktischen Nutzen zur Herstellung dicker, warmer Decken. Damit konnten auch kleine Reste zerschnittener Kleidung oder Reststoffe verwendet werden.

Dieses Wissen kam im 18. Jahrhundert über die Einwanderinnen nach Amerika. Dort führten die Farmerfrauen ein hartes und einsames Leben. Aus der Not heraus wurden alle Stoffreste gesammelt und daraus wärmende Decken hergestellt. Oft waren diese Decken das einzig dekorative in ihren Wohnungen.

Wie Spitzzok von Brisinski von der Frauengruppe berichtete, lernten sich die Frauen nach und nach über ihre Kinder in der Kindertagesstätte kennen. „Ich habe sie dann alle mit dem Patchwork-Virus angesteckt“, meinte sie lachend. Die Gruppe trifft sich seit etwa zwölf Jahren alle 14 Tage zum Nähen. Wer noch mitmachen möchte ist herzlich eingeladen. Für die dekorative Gestaltung der Oberseite werden zwischen 30 und 100 verschiedene Stoffe benötigt und mit feinen Stichen miteinander verbunden. Dabei braucht man Geduld, denn die Herstellung eines Patchwork-Quilt dauert zwischen vier und sechs Monaten.

Wer diese Techniken ausprobieren möchte, kann am 24. August oder am 28. September in der Scheune ab 14 Uhr ein kleines Werk oder einen Musterblock nähen. Es ist lediglich der Eintritt des Museums zu bezahlen.

(heko oli)